

Erfahrungsbericht Chile

PJ-Tertial Chirurgie
in Chillán am
"Hospital Clínico
Herminda Martín"
(20.11.2017- 11.03.2018)



Vorbereitungen des Aufenthaltes: Andere Kulturen kennenzulernen, war bereits während der Schulzeit mein Ziel und so lebte ich in der 11. Klasse (2008/2009) ein Jahr in Mexiko. Nach meinem Erasmusjahr in Madrid (2015/2016) bewarb ich mich für das PJ-Tertial in Chile. Jedes Jahr bekommen zwei Ulmer Student*innen die Möglichkeit an dem "Hospital Clínico Hermina Martín" ein PJ-Tertial zu absolvieren. Es ist ein Lehrkrankenhaus der "Universidad Católica de la Santísima Concepción". Chillán ist mit 162.000 Einwohnern eine Kleinstadt in Zentralchile, 450 km südlich von Santiago de Chile entfernt. Die meisten Medizinstudent*innen am Lehrkrankenhaus "Hospital Clínico Hermina Martín" kommen aus Concepción, der nächst größeren Stadt am Pazifik. In Chile dauert das Medizinstudium 7 Jahre, wobei die letzten 2 Jahre aus dem Internado bestehen. Als Internos rotieren die chilenischen Student*innen in der Chirurgie, Inneren Medizin, Orthopädie, Gynäkologie, Allgemeinmedizin und Pädiatrie. Auch während der praktischen Ausbildung, dem Internado, zahlen Medizinstudent*innen in Chile jährlich rund 8.000 Euro Studiengebühren, sie bezeichnen sich selber als "Skolaven des Krankenhauses".



Ein Jahr vor PJ-Beginn begann ich mit dem Bewerbungsprozess. Unterlagen wie Motivationsschreiben, Lebenslauf, Sprachtest, etc. reichte ich im International Office und im Studiendekanat ein und bewarb mich auch auf das Baden-Württemberg Stipendium. Die Mühe hat sich auf jeden Fall gelohnt, denn ich habe die einmalige Chance bekommen, in Lateinamerika zu arbeiten. Ich war zeitweise die einzige Auslandsstudentin in der Chirurgie und hätte keinen besseren Einblick in das Arbeitsleben in Chile bekommen können. Das Studentenvisum habe ich in der chilenischen Botschaft in Frankfurt beantragt und musste es vor Abflug persönlich im Konsulat abholen. Mit dem Studentenvisum konnte ich vor Ort in Chillán eine "Cédula de Identidad" (chilenischer Personalausweis) mit der RUT beantragen. Ohne die RUT geht in Chile gar nichts. Sie ist eine Steuernummer, die man zum Beispiel beim Kauf einer chilenischen SIM-Karte braucht oder einfach nur im Supermarkt an der Kasse angeben muss.

Anreise: Ich bin von Düsseldorf Flughafen mit einem Zwischenstopp in Madrid (um alte Erasmusfreunde zu besuchen) nach Buenos Aires geflogen. Dort habe ich vor PJ-Beginn eine ehemalige Austauschschülerin besucht und bin dann weiter nach Santiago de Chile geflogen. Der Flug über die Anden von Buenos Aires nach Santiago de Chile war einer der schönsten meines Lebens und ist sehr empfehlenswert.

Ein wichtiger Tipp: Unbedingt den, wie ein Kassenzettel aus dem Supermarkt aussehender, PDI-Schein, den man bei der Passkontrolle am Flughafen Santiago de Chile bekommt, behalten! Den PDI-Schein braucht man hinterher bei der Registrierung in Chillán.

In Santiago de Chile kann man mit dem Bus "Centropuerto" vom Flughafen günstig zum Busbahnhof fahren. Die verschiedensten Busunternehmen (Pullman Bus, Turbus, Condor) bieten täglich mehrfach Fahrten direkt nach Chillán an (ca. 5 h Fahrzeit). Die Reisebusse sind in Chile das Hauptreisemittel und sind zum Teil hochmodern. Ich habe für die Anreise und Versicherung der Flüge mit den vielen Zwischenstopps ca. 1200 Euro bezahlt, aber man findet auch deutlich günstigere Direktflüge.



Studium im Gastland: Ansprechpartnerin der "Universidad Católica de la Santísima Concepción" vor Ort war für mich die Pädiaterin Dr. Maria Aurora Cabello. Dr. Claudio Tapia kümmert sich um die Internos in der Chirurgie. Beiden Ärzt*innen habe ich mich am ersten Tag vorgestellt. Den größten Teil des Chirurgie-Tertials habe ich in der Abteilung Allgemeinchirurgie verbracht. Ein fester Tagesbestandteil war die Morgenbesprechung um 7:45 Uhr mit allen Chirurgen und Internos. Dort werden die Operationen vom Vortag vorgestellt und die Operationen vom jeweiligen Tag besprochen. Für die kurze Vorstellung der Patienten mit Name, Alter, Grunderkrankung, geplante OP und Laborwerte sind die Internos zuständig. Die Patientenvorstellung auf Spanisch vor ca. 20 Ärzten hat mich am Anfang viel Überwindung gekostet. Am Ende der Morgenbesprechung werden dann noch schwierige Patientenfälle diskutiert und allgemein organisatorische Dinge geklärt. Vor und nach der Morgenbesprechung kümmert man sich als Interno in der zugeteilten "Sala" mit ca. 6 Patienten um diese, untersucht und füllt die Patientenakten aus. Der Umgang mit der Patientenakten fiel mir schwer, weil ich die handschriftlichen Eintragungen nur teilweise entziffern konnte. Zusammen mit dem zuständigen Arzt hat man die Visite durchgeführt. Vormittags war ich entweder im OP eingeteilt und durfte bei allerlei verschiedenen Eingriffen von Beinamputation über Schilddrüse bis zur offenen Thorax OP assistieren. Die ersten drei Wochen war ich die einzige Interna in der Chirurgie und durfte mich bei jeder Operation mit einwaschen. Meine Hauptaufgabe war die Kameraführung in den laparoskopischen Eingriffen wie z.B. bei der Cholezystektomie. Wenn ich vormittags nicht im OP war, dann war ich in der Poliklinik, wo Patienten zur Vor- und Nachbesprechung ihrer Operationen hinkommen. Nachmittags standen dann noch Seminare und Dienste in der Notaufnahme an. Die Notaufnahme war mit der spannendsten Bereich und ich bin sehr dankbar, dass ich dort viel nähen und weitere praktische Fertigkeiten lernen durfte. Weiter-



gabe war die Kameraführung in den laparoskopischen Eingriffen wie z.B. bei der Cholezystektomie. Wenn ich vormittags nicht im OP war, dann war ich in der Poliklinik, wo Patienten zur Vor- und Nachbesprechung ihrer Operationen hinkommen. Nachmittags standen dann noch Seminare und Dienste in der Notaufnahme an. Die Notaufnahme war mit der spannendsten Bereich und ich bin sehr dankbar, dass ich dort viel nähen und weitere praktische Fertigkeiten lernen durfte. Weiter-

hin habe noch eine Woche auf der Anästhesie, eine Woche in der Orthopädie und zwei Wochen nur in der Notaufnahme gearbeitet. Insgesamt habe ich in meinem PJ-Tertial viel mehr gelernt als beim Blockpraktikum in Madrid und bin mit der Lehre und dem Arbeitsklima im Krankenhaus sehr zufrieden. Ich habe dort wirklich gerne Zeit verbracht!
Anmerkung: Dienstkleidung wird nicht vom Krankenhaus gestellt!

Außercurriculare Angebote: Unweit vom Krankenhaus entfernt gibt es in der "Universidad de Bío Bío" einen Sportplatz, um abends nach dem Krankenhaus noch laufen zu gehen. Vorsicht nur mit den Straßenhunden, die gerne im Stadion mitrennen! Dort habe ich von der Universität eine Gruppe Pfadfinder kennengelernt, die mich an den Wochenenden mit auf Ausflüge in die Umgebung genommen haben. Ansonsten kann ich für jegliche Sportarten den "Complejo Deportivo Quilamapu" empfehlen. Er befindet sich gegenüber der "Deutschen Schule" und der Eintritt ist frei. Im "Box Training CF" hat mir das CrossFit sehr gut gefallen. Ansonsten gibt es in der Nähe vom Krankenhaus viele Fitnessstudios und tolle Tanzkurse. Neben Wanderungen an den Wochenenden habe ich mit einem Laufteam an regionalen Crossläufen teilgenommen.

Chillán und Umgebung: Die "Nevados de Chillán" sind vor allen Dingen im Winter fürs Skifahren bekannt. Mit 35 km Abfahrt ist es ein großes Skigebiet. Für mich unvorstellbar, weil ich Chillán nur im Hochsommer bei 25 bis 35 Grad kennengelernt habe. Die Jahreszeiten sind hier sehr extrem. Im Winter sehr kalt und im Sommer trockene Hitze. Zu empfehlen ist auf jeden Fall eine Wanderung zum "Valle de Aguas Calientes," die man nach 3-4 Stunden zu Fuß erreicht und wo man in heißen Quellen baden kann. Die "Laguna del Huemul" eignet sich ausgezeichnet für einen Tagesausflug am Wochenende. Ansonsten hat mich die Landschaft in der Nähe von Chillán in Richtung Anden ans Allgäu und zum Teil an den Schwarzwald erinnert. Als Naturfreunde solltet ihr unbedingt Zelt, Isomatte und Schlafsack mitbringen.



In der Nähe von Chillán befindet sich auch "Villa Baviera," heute ein beliebtes Ausflugsziel mit Restaurant und früher die Colonia Dignidad. Dort hat der Deutsche Paul Schäfer mit seiner christlichen Sekte abgeschottet von der Außenwelt gelebt. Der Spielfilm "Colonia Dignida - es gibt kein zurück" basiert auf dem Hintergrund und gibt Einblick in die Zwangsarbeit und Kindesmisshandlung zu dieser Zeit. Auch wenn die Vergangenheit der deutschen Kolonie von der





Bevölkerung eher verdrängt wird, haben mich die Ereignisse von damals sehr berührt und ich habe die Kolonie besichtigt.

Reisen: Chile ist als extrem schmales und langes Land von der Landschaft her total vielfältig. Nicht umsonst steht Chile als Reiseland im Ranking 2018 des Reiseführers "Lonely Planet" auf Platz 1. Ehrlich gesagt, war ich nach der Arbeitswoche im Krankenhaus an den Wochenende oft froh, Schlaf nachholen zu

können, trotzdem lohnt es sich an den Wochenenden das Land zu erkunden. Wer mit dem Nachtbus reist, spart viel wertvolle Tageszeit und wacht am nächsten Morgen in einer komplett anderen Welt auf. Vom Busbahnhof "Terminal Maria Teresa" in Chillán kann man einfach und günstig verreisen. Valparaíso als poetische und herrlich chaotische Hafenstadt am Pazifik mit den vielen bemalten Häusern hat mir besonders gut gefallen. Die Stadt besteht aus vielen "cerros" (Hügeln) und Pablo Neruda war hier Zuhause. Nebenan kann man in "Viña del Mar" die weißen Strände genießen, leckere "Empanadas de Mariscos" essen und auf der "Duna de Concón" sandboarden. Das absolute Highlight in Chile war das Zelten am Fuße des "Gletscher Grey" im Nationalpark "Torres del Paine" in Patagonien. Die Wanderung durch die malerische Landschaft mit den intensiven Farben kann ich auf jeden Fall wärmstens empfehlen. Der Blick auf das Torres del Paine-Massiv war atemberaubend und werde ich niemals vergessen. Patagonien ist wirklich eine Reise wert!



Wohnen, Unterbringung, Verpflegung: Viele Student*innen wohnen im Wohnblock "Plaza del Este", ca. 300 m vom Krankenhaus entfernt. Ich habe nach meiner Ankunft in Chillán schnell über den "conserje" (Hausmeister) vom "Plaza del Este" eine nette Zer-



WG mit einer chilenischen Mitbewohnerin gefunden. Gezahlt habe ich für das möblierte Zimmer mit eigenem Bad und voll ausgestatteter Küche, Waschmaschine, WLAN und Balkon, 200 Euro. Der Wohnblock besteht aus zwei Hochhäusern und in der Mitte gibt es sogar einen kleinen Pool, den man nutzen kann. Ein offizielles Wohnheim vom Krankenhaus gibt es nicht. Die Mieten in Chile sind eher günstiger als bei uns, aber dafür sind Produkte wie Käse, Joghurt, Fleisch, Schoko-

lade und Kosmetikartikel extrem teuer. Achtung: Chile ist kein günstiges Reiseland und zum Leben braucht man ähnlich viel Geld, wie in Deutschland! Dadurch, dass Chillán eine Kleinstadt ist, habe ich mich immer sehr sicher gefühlt. Es ist kein Problem tagsüber alleine zu Fuß ca. 15 Minuten vom Krankenhaus ins Zentrum zu laufen. Auf dem Weg gibt es übrigens eine super Eisdiele "Bizantino Gelato Artesanal." Auf dem "Mercado de Chillán" habe ich es geliebt, Obst und Gemüse einzukaufen und mit den lokalen Verkäufern ins Gespräch zu kommen oder günstig und typisch Mittag zu essen. Für den Mittagstisch zu Mensapreisen kann ich neben dem "Casino" im Krankenhaus, "La Parrilla" in der "Calle Diego Portales" empfehlen.



Aufenthalt im Gastland: Nachdem ich bereits knapp 2 Jahre in Spanisch sprechenden Länder gelebt hatte, war ich davon überzeugt, dass mir die Sprache wenig Probleme bereiten würde. Doch es kam anders: Endungen werden in Chile einfach weggelassen und das Vokabular ist zum Teil komplett neu für mich gewesen. "Küchengeschirr" heißt zum Beispiel in Spanien "la vajilla," in Mexiko sagte meine Gastmutter stets "los trastos" und in Chile "la loza." "Agujetas" ist für Spanier "Muskelkater" und in Mexiko und Chile sind es "Schnürsenkel". Die Chilene freuen sich total, wenn man etwas von ihrem "chilenismo" übernimmt und sind stolz auf ihr "schlechtes Spanisch." Wer im "Hospital Clínico Herminda Martín" wie in Spanien unter "quirófano" den OP-Saal sucht, wird komisch angeguckt. "Pabellón" sagt man hier nämlich. Der Chilene verkörpert für mich nur teilweise den "typischen" Latino. Ich habe die Chilene als pünktliche, zum Teil sehr gestresste und gut organisierte Menschen kennengelernt. Gleichzeitig machen sie einem den ersten Kontakt sehr einfach, sind total offen und interessiert. Fragen immer woher man kommt und wie es einem gerade geht. Generell würde ich den Chilene als einen schüchternen Latino bezeichnen. Die chilenische Höflichkeit wird sehr groß geschrieben. Einmal hat mir ein chilenisches Ehepaar in Concepción fast 2 Stunden eine Stadtführung gegeben, obwohl ich nur kurz nach dem Weg gefragt hatte. Die "buena onda" (gute Stimmung) verkörpern die Chilene sehr. Sie sind total bemüht und geben alles dafür, dass man Chile in guter Erinnerung behält. Andererseits ist es erschreckend, wie respektvoll sie mit Europäern umgehen und wie sehr sich dieses Verhalten gegenüber Peruanern und Bolivianern ändert. Ein chilenischer Student, der die Stadtführung in Valparaíso geleitet hat, hat offen zugegeben wie diskriminierend die Chilene zum Teil sind. Seit einem Jahr kommen

Flüchtlinge aus Haiti nach Chile und es ist für die Bevölkerung noch ein langer Weg, Flüchtlinge zu akzeptieren und zu integrieren. Chile hat wirklich einen sehr hohen Lebensstandard. Schade ist nur, dass die Bildung privatisiert ist und eine gute Ausbildung sehr teuer ist. "Cuesta un ojo de la cara (kostet so viel wie ein Auge aus dem Gesicht)," würden die Chilenen an dieser Stelle sagen. Die Chilenen haben mich ständig auf deutschen Kuchen angesprochen



und der deutsche Einfluss in Zentral- und Südchile ist generell enorm. Im Supermarkt habe ich in der Weihnachtszeit sogar deutschen Lebkuchen und Plätzchen gefunden. Milka und Rittersportschokolade findet man schnell. Die Chilenen trinken sogar wie bei uns Wasser mit Kohlensäure. Aufgefallen ist mir, dass die Chilenen sich teilweise ungesund ernähren und große Fans von "Comida rápida" sind. Pommes, Hamburger und der typische "completo." Ein Hotdog mit Avocado und viel Mayonnaise. Chilenisches Sushi mit Hühnchen ist sehr angesagt und köstlich. Ich finde die chilenische Kultur sehr spannend und könnte noch seitenlang weiterschreiben. Eines ist klar, ein Stück Herz habe ich schon an Chile verloren!

Persönliche Wertung: Das PJ-Austauschprogramm bot mir die Chance, mich sowohl sprachlich, als auch persönlich und besonders fachlich weiterzuentwickeln. Medizin ist überall auf der Welt bedeutend und notwendig, die Rahmenbedingungen sind aber sehr unterschiedlich. Das herauszufinden und andere Perspektiven und kulturelle Unterschiede kennenzulernen, ist mir in meiner medizinischen Ausbildung ganz wichtig. Vielen Dank an die Baden-Württemberg Stiftung für das Stipendium und ein großes Dankeschön an Frau Leins und Frau Baur für die Unterstützung bei der Bewerbung und die Begleitung während des PJ-Tertials in Chillán. Ich hoffe, dass noch viele weitere Student*innen diese einmalige Möglichkeit bekommen und hinterher genauso viel zu erzählen haben.